

## LÖHNE UND PREISE

Bei einem Vergleich der Löhne mit den Preisen in der Zeit vor 1500, läßt sich für *Frankfurt* folgendes feststellen. Die Preise sind zwischen 1438 und 1470 zurückgegangen, und zwar Weizen und Roggen auf weniger als die Hälfte; Erbsen auf zwei Drittel; Wein auf die Hälfte; Barchent auf drei Viertel. Von 1470—1512 stiegen die Preise wieder und zwar Weizen, Roggen und Erbsen auf ungefähr das  $1\frac{1}{4}$ -fache; Wein auf das  $1\frac{1}{2}$ -fache; Barchent auf das  $1\frac{1}{3}$ -fache.

In diesen beiden Perioden, sowohl des Preisrückgangs bis 1470 wie auch des Preisanstiegs bis 1512, sind die Löhne der Opperknechte in *Frankfurt* unverändert geblieben. Der Winter- und Frühjahrslohn von 14 und 16 Pfg., und 18 Pfg. im Sommer, ist während dieser ganzen Zeit vorwiegend bezahlt worden. Auch die Lohntaxen, die für Opperknechte, also für Handlanger, aus dieser Zeit vorliegen, zeigen noch 1547 einen Winterlohn von 14 Pfg., ohne daß daneben Kost gereicht wurde; der gleiche Lohn war ebenfalls als Winterlohn schon für das Jahr 1425 festgesetzt. In der Zeit von 1438—1470, in der die Preise stark absanken, haben demnach die Arbeitnehmer einen höheren Reallohn bezogen. Dieser Vorteil ist in der nachfolgenden Periode bis 1512, in der die Preise mäßig stiegen, zum Teil, aber keineswegs völlig, verloren gegangen.

Auch die Lohntaxen für Zimmerleute und Schreiner sowie Maurer und Ziegeldecker, Steinhauer und Wegearbeiter haben in der Zeit des Preisrückgangs sich nicht verändert. Man darf also wohl sagen, daß das 15. Jahrhundert dem Arbeitnehmer günstig war im Gegensatz zum 16. Jahrhundert.

Auch sonst scheint die wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmer im ausgehenden Mittelalter besser gewesen zu sein als in dem nachfolgenden Jahrhundert. Knechte und Mägde wurden in *Frankfurter* Urkunden als Eigentümer von Vieh genannt, hatten also eigenen Besitz <sup>1)</sup>.

Von 1512 bis 1621, in der Zeit der großen Preissteigerung, erhöht sich in *Frankfurt* der Preis für Roggen auf das  $9\frac{1}{2}$ -fache, für Weizen auf das  $6\frac{1}{2}$ -fache, für Erbsen auf das 8-fache, für

<sup>1)</sup> S. Bücher a.a.O. S. 280.

Butter auf das 6-fache, für Salz auf das  $5\frac{1}{2}$ -fache, für Fleisch auf das 5-fache, für Flachs auf das 7-fache, für Bier auf das  $2\frac{1}{2}$ -fache. In dieser Periode starken Preisanstiegs erhöhen sich auch die Löhne wenn auch nicht in gleichem Maße. Die Löhne der Opperknechte sind bis 1621 nur um 70 % gestiegen. Dagegen liegen Lohntaxen für andere Arbeitnehmer vor, in denen der Lohn (1623) eine erheblichere Steigerung gegenüber der Lohn-taxe von 1547 zeigt. Löhne der Weinbergarbeiter sind auf das Drei- bis Vierfache gestiegen. Frauenlöhne im Weinberg stiegen auf das Dreifache. Zimmerleute und Maurer erhielten 1623 doppelt soviel Lohn wie 1547. Es scheint, daß, 1623, Zimmerleute, Schreiner und Maurer neben dem Lohn noch die Kost bekamen; unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat sich ihr Lohn etwa verdreifacht.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß im 16. Jahrhundert, und bis zum Beginn des 30-jährigen Krieges, die Löhne selbst der Arbeiterkategorien, deren Löhne am stärksten gestiegen sind, erheblich hinter der Preissteigerung zurückblieben. Das Zurückbleiben der Löhne im 16. Jahrhundert mag mitbedingt sein durch den starken Zuzug von Arbeitskräften, den die Städte vom Lande her erhielten.

Nicht alle Warenpreise sind in dieser Preisanstiegsperiode so stark gestiegen wie die der Nahrungsmittel. In Fällen, in denen der Arbeitnehmer mit seinem Lohn nur geringe Mengen an Nahrungsmitteln zu kaufen brauchte, weil er Land besaß, ist sein Lohn nicht so stark hinter der Preissteigerung zurückgeblieben wie im umgekehrten Fall. Wie dem auch immer war, für den Arbeitgeber bedeutete die Divergenz zwischen Preissteigerung und Lohnerhöhung im 16. Jahrhundert eine Senkung der Kosten und also eine höhere Gewinnrate.

In den nachfolgenden Jahren des Preisabstiegs bis 1657, fallen die Nahrungsmittelpreise am stärksten. Roggen sinkt auf ein Viertel des früheren Preises, Weizen und Erbsen auf ein Drittel, Fleisch auf zwei Drittel was es vorher gekostet hatte. Der Salzpreis geht auf unter die Hälfte zurück und Bier auf drei Viertel. Flachs fällt nur um 10 % im Preis, und Barchent weist sogar eine Preiserhöhung um 20 % auf. Der starke Rückgang der Nahrungsmittelpreise mag darin seine Erklärung finden, daß infolge des großen Bevölkerungsverlustes durch den Dreißigjährigen Krieg die Nahrungsmittel in geringerer Entfernung der Stadt zur Versorgung der Bevölkerung ausreichten, und somit der Grenznutzenpreis ein niedrigerer war.

In der gleichen Zeit sind die Löhne gestiegen. Die Löhne der Opperknechte betragen 1650 mehr als das Doppelte wie vor dem Dreißigjährigen Krieg. Bei den Arbeiterkategorien, für die eine Lohntaxe für 1623 vorlag, wie bei Zimmerleuten und

Maurern, zeigt die Taxe von 1654 eine erheblich geringere Steigerung; die Erhöhung beträgt nur rund ein Viertel. Das gleiche gilt für Weinbergarbeiter bis zum Jahre 1644. Die Lohntaxe von 1654 zeigt im letzteren Fall sogar einen Rückgang; die Löhne der Weinbergarbeiter und -Arbeiterinnen senken sich in diesem Jahr wieder auf den Stand von 1623.

Auch in den Fällen, in denen nur eine geringe oder überhaupt keine Steigerung eingetreten ist, hat der Reallohn in dieser Periode durch den Rückgang der Preise erheblich zugenommen; und wenn man die Jahre von 1512 und 1657 vergleicht, so ist festzustellen, daß das Zurückbleiben der Löhne im 16. Jahrhundert in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wieder ausgeglichen wurde.

Auch in Speyer sind die Preise der Nahrungsmittel zwischen 1520 und 1621 stark gestiegen; Weizen und Roggen auf das 13- bzw. 15-fache, Erbsen auf das 14-fache, Fleisch und Salz auf das 6-fache, Butter auf das 11-fache und Kalbsfelle auf das 8-fache. In der gleichen Zeit haben sich in Speyer die Löhne für Mäher, Drescher und Heuarbeiter ebenfalls erhöht. Die Löhne der Mäher sind auf rund das Doppelte, die der Drescher auf das  $3\frac{1}{2}$ -fache, die der Heuarbeiter auf das Dreifache, und die der Mägde auf ungefähr das Doppelte gestiegen, Steigerungen, die auch nicht annähernd an die der Warenpreise reichten. Dabei ist es möglich, daß die Lohnerhöhung tatsächlich noch geringer war, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ausgangslöhne, 1520, sich mit Kost verstanden, während die Löhne 1621 reine Barlöhne, also ohne Kost, waren<sup>1)</sup>.

In der Preisabstiegsperiode nach der Kipperzeit bis zum Jahre 1657 haben sich in Speyer die Getreidepreise auf rund ein Viertel gesenkt, die Fleischpreise auf zwei Drittel, der Butterpreis auf ein Drittel, der für Kalbsfelle auf zwei Drittel, der für Zwilch nur um 10%. In der gleichen Zeit stiegen die Mäherlöhne auf das  $1\frac{1}{4}$ -fache, die Drescherlöhne auf das  $1\frac{1}{2}$ -fache und die Heuarbeiterlöhne auf das  $1\frac{1}{3}$ -fache. Auch hier, wie in Frankfurt, finden wir, wohl aus den gleichen Gründen, einen starken Anstieg der Reallöhne im Dreißigjährigen Krieg.

In dem nachfolgenden Zeitraum bis 1800 stiegen die Roggenpreise auf das Vierfache, die Spelzpreise auf das Sechsfache, Erbsen auf das  $4\frac{1}{2}$ -fache, die Fleischpreise auf das Doppelte und ebenso viel die Butterpreise, der Salzpreis auf das  $1\frac{1}{2}$ -fache, Kalbsfelle auf das Vierfache und Zwilch auf das  $2\frac{1}{2}$ -fache. Die Löhne für Mäher hingegen stiegen vor 1788 nur sehr wenig; erst im Jahre 1789 treten neue Lohnstufen auf, die etwa doppelt so hoch sind wie die vorhergehenden. Bei den Dreschern liegt

<sup>1)</sup> S. Tab. E und Kapitel: Lohnstufen.

es ähnlich; auch hier findet sich eine Lohnverdoppelung erst im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Eine ähnliche Bewegung wie die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter zeigen die Löhne des weiblichen Gesindes.

Wie im 16. Jahrhundert finden wir auch im 18. Jahrhundert in Speyer ein Zurückbleiben der Löhne hinter der Preissteigerung. Nimmt man die ganze Zeit von 1520 bis 1800 zusammen so mag die Gesamtsteigerung der Löhne nicht allzuweit hinter der Gesamtsteigerung der Preise zurückgeblieben sein. Aber dieser Gesamtvergleich gibt nur ein schiefes Bild, da im 16. und auch im 18. Jahrhundert bis zum Jahre 1790 die Löhne dauernd zurückblieben. Nur durch die Lohnsteigerung im Dreißigjährigen Krieg und später in den Endjahren des 18. Jahrhunderts fand ein gewisser Ausgleich statt.

In Leipzig zeigt die Periode zwischen 1580 und 1621 einen Preisanstieg, für Roggen und Weizen auf das  $2\frac{1}{3}$ -fache, für Erbsen auf das  $2\frac{1}{2}$ -fache, für Butter auf das Zweifache, Fleisch und Salz auf das Dreifache, Bier auf das  $1\frac{1}{2}$ -fache und Kalbfelle auf knapp das Dreifache. Die Löhne für Drescher stiegen in dem gleichen Zeitraum auf rund das  $1\frac{1}{2}$ -fache; und die gleiche Lohnsteigerung finden wir bei Zimmerleuten. Die Mägdellöhne erhöhten sich in dieser Zeit auf das  $1\frac{1}{3}$ -fache.

In der nachfolgenden Abstiegsperiode bis 1657 gehen Weizen und Roggen auf  $\frac{1}{4}$ , Erbsen auf  $\frac{1}{5}$ , Fleisch und Kalbfelle auf rund die Hälfte und Bier auf  $\frac{4}{5}$  der Ausgangspreise zurück. Bei den Mägdellöhnen im Johannis-Hospital bleiben die Löhne ganz unverändert, während sich die der Zimmerleute etwa um ein Viertel erhöhen. Wir haben also in dieser Periode, soweit sich aus dem vorhandenen Material Schlüsse ziehen lassen, in Leipzig die gleiche Entwicklung wie in andern Städten, nämlich eine Steigerung des Reallohns.

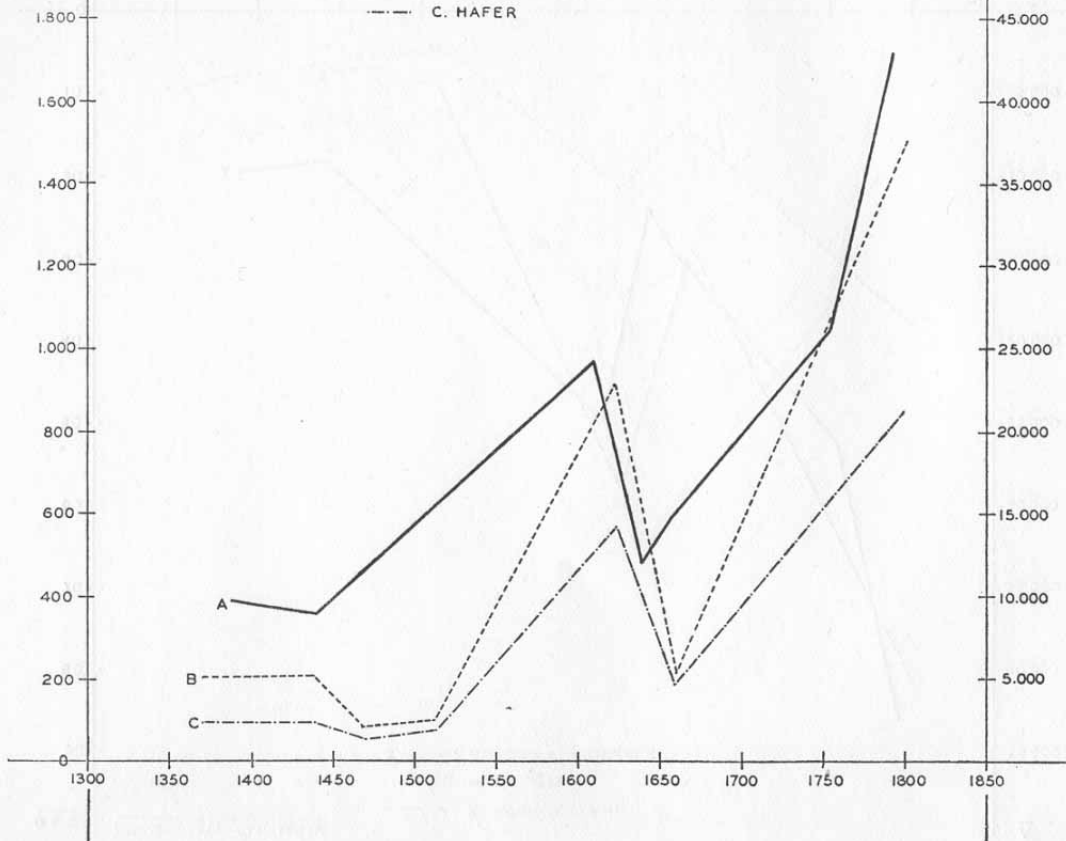
Zwischen 1657 und 1800 steigen die Preise und zwar die für Weizen, Roggen und Erbsen auf das 4- bis 5-fache, Fleisch auf das Dreifache, Kalbfelle auf das Vierfache; Bier hat am Ende der Periode wieder den gleichen Preis wie 1657. Die Löhne steigen in diesem Zeitraum nur wenig, die der Zimmerleute erhöhen sich um rund ein Viertel, wobei noch zu bemerken ist, daß die Hauptsteigerung der Löhne in die 90er Jahre des 18. Jahrhunderts fiel. Aehnlich wie in Speyer haben wir auch in Leipzig im 18. Jahrhundert ein starkes Zurückbleiben der Löhne hinter der Preissteigerung.

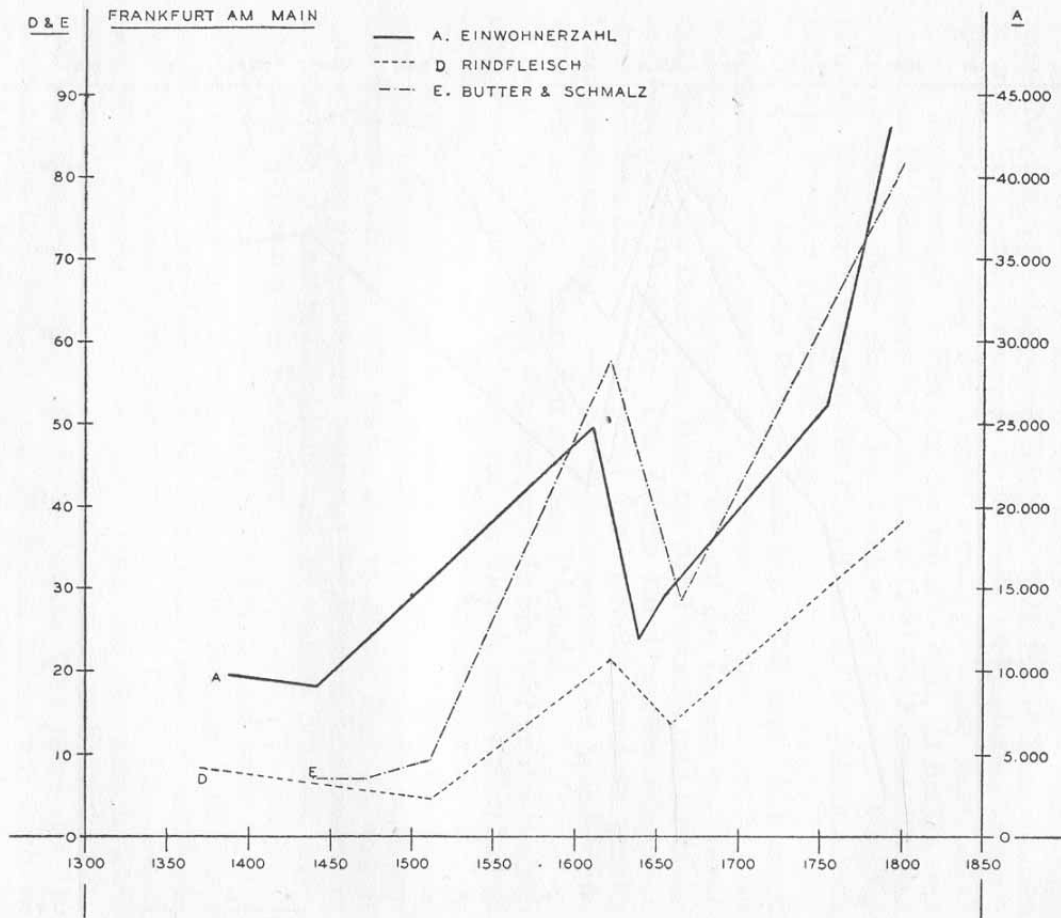
B & C

FRANKFURT AM MAIN

- A. EINWOHNERZAHL
- - - B. ROGGEN
- · - C. HAFER

A

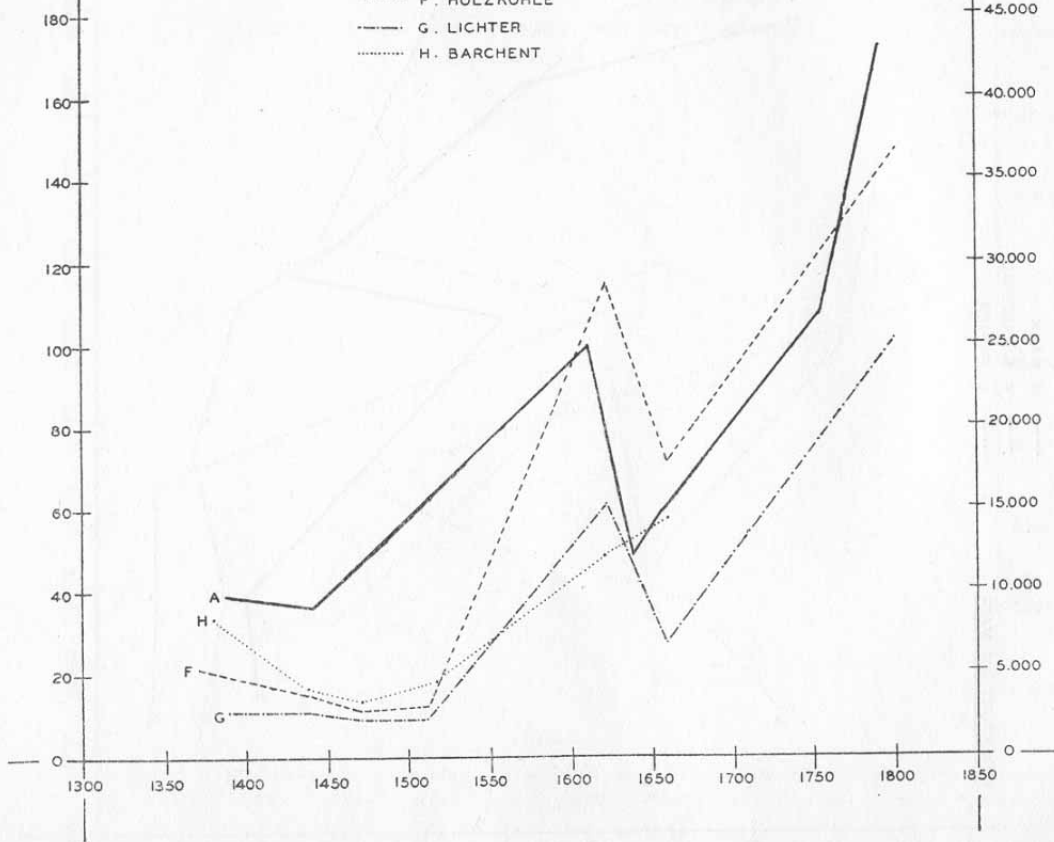


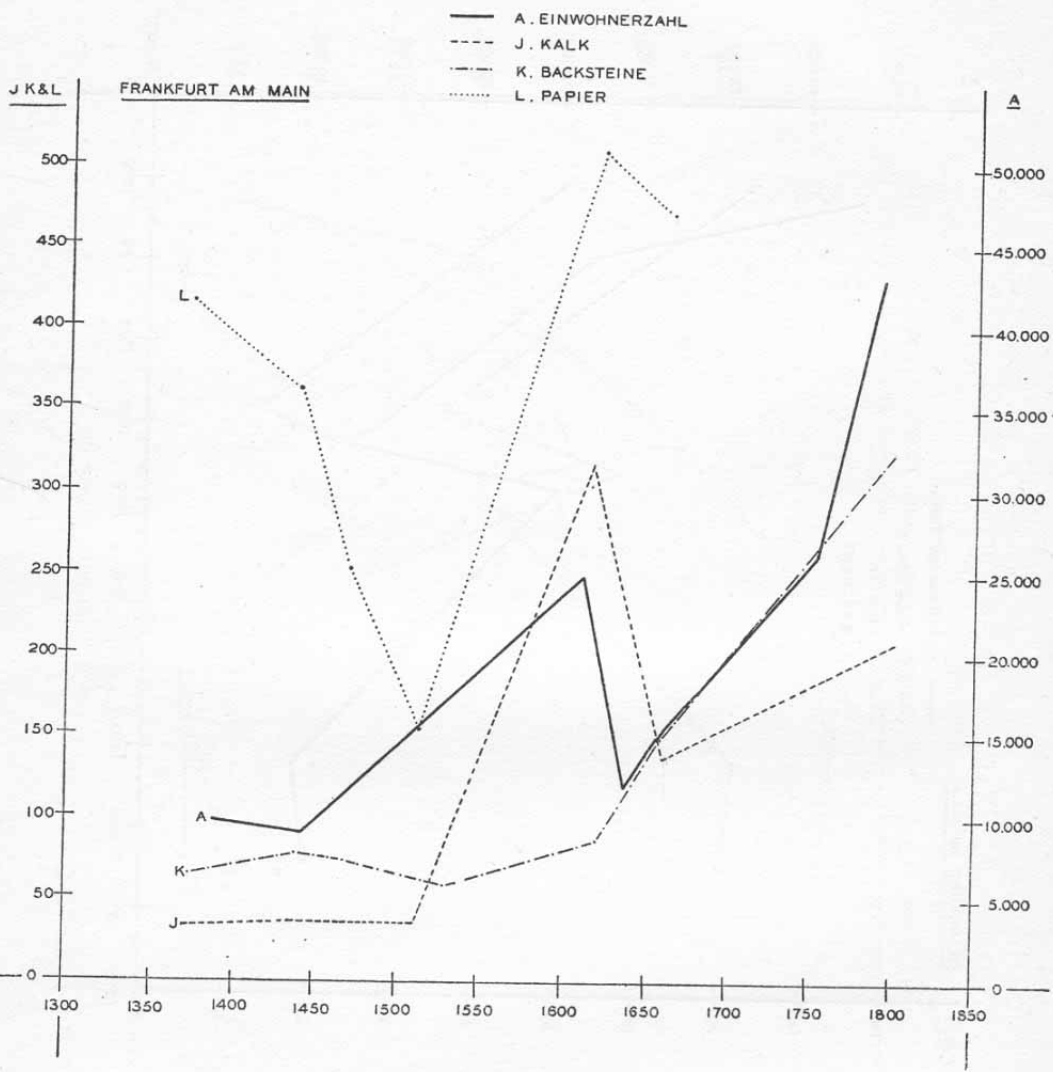


FG&amp;H

FRANKFURT AM MAIN

— A. EINWOHNERZAHL  
 - - - F. HOLZKOHLE  
 - · - G. LICHTER  
 ····· H. BARCENT







— A. EINWÖHNERZAHL

FRANKFURT AM MAIN

MN&O

-----M. PREISE FÜR 1 ELLE LEINTUCH (GROBE SORTE)

-----N. " " " " (FEINERE " )

-----O. WEBLOHN FÜR 1 ELLE TUCH (UNTERSTER  
KONTINUIERLICHER LOHN)

A

